

Schriften des
Vorarlberger
Landesarchivs

**Volksheld
oder Verräter?
Dr. Anton Schneider
1777-1820**

Nr. 1

Karl Heinz Burmeister (Hrsg.)



VORARLBERG

Reihen

2/1

Karl Heinz Burmeister (Hrsg.)
Volksheld oder Verräter?
Dr. Anton Schneider 1777-1820

TOC

AVLR Amtsbibliothek



150000045242

Vorarlberger Landesarchiv
A-6901 Bregenz, Kirchstraße 28

Schriften des

Vorarlberger

Landesarchivs

Volksheld

oder Verräter?

Dr. Anton Schneider

1777-1820

Nr. 1

Karl Heinz Burmeister (Hrsg.)

Die Beurteilung des Vorarlberger Aufstandes von 1809 ist in der Vergangenheit ebenso uneinheitlich und schwankend gewesen wie die des Dr. Anton Schneider, der zugleich wie ein Volksheld gefeiert und wie ein Verräter geschmäht worden ist. Die hier versuchte neue Sicht, die Schneider in seine Zeit stellt und aus ihr heraus zu verstehen sucht - er erweist sich als Anhänger der Aufklärung, gegen deren Reformen sich der Aufstand von 1809 richtete -, ist bestrebt, seine Persönlichkeit aus umstrittenen Wertungen herauszuführen und neue Grundlagen für seine Biographie zu schaffen.

Zwei Beiträge von Karlheinz Albrecht (Jg. 1946, Stadtbibliothekar in Feldkirch) über die Gymnasialzeit in Feldkirch und Karl Heinz Burmeister (Jg. 1936, Landesarchivar in Bregenz) über die Studienzeit in Innsbruck gehen dem geistigen Werden Schneiders nach: Dem armen Dorfbuben ermöglicht die von den Reformern geschaffene Chancengleichheit im Bildungswesen den sozialen Aufstieg - im Alter von 32 Jahren steht er an der Spitze des Landes.

Eine im wesentlichen auf die Person ausgerichtete Bibliographie, eine Zeittafel und entsprechendes Bildmaterial stellen die Beiträge in das Gerüst einer Biographie und geben einen Überblick über den bisherigen Forschungsstand.


fink's verlag



Inhalt

Karl Heinz Burmeister EINFÜHRUNG - DR. ANTON SCHNEIDER UND SEINE ZEIT	7
Karl Heinz Burmeister DR. ANTON SCHNEIDER - DER VORARLBERGER "ANDREAS HOFER"?	11
Karlheinz Albrecht FRANZ ANTON SCHNEIDER ALS GYMNASIAST IN FELDKIRCH (1790-1795)	32
Karl Heinz Burmeister DIE STUDIENZEIT ANTON SCHNEIDERS IN INNSBRUCK (1795-1802)	38
SCHRIFTTUM ZU DR. ANTON SCHNEIDER	50
ZEITTADEL	53

© dieser Ausgabe fink's verlag, Bregenz 1985

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Luger-Grafik, Dornbirn

Titelmotiv: Porträt Dr. Anton Schneiders (Original im Heimat-
museum in Weiler im Allgäu)

Druck und Bindung: J. N. Teutsch, Bregenz

Printed in Austria

ISBN 3-900438-16-1

Einführung — Dr. Anton Schneider und seine Zeit

Karl Heinz Burmeister

Die zeitgenössische Geschichtsschreibung entfernt sich zunehmend von jenen Heldenfiguren, die lange Zeit im Vordergrund der Historiographie gestanden sind. Volkshelden sind nicht mehr die Leitbilder der modernen Geschichtsschreibung, was im konkreten Fall auch nicht ohne Rückwirkung auf eine Gestalt wie Anton Schneider bleiben kann. Gleichwohl wurde 1984 im benachbarten Tirol aus Anlaß des 175jährigen Gedenkens an den Aufstand des Jahres 1809 der Volksheld Andreas Hofer in geradezu spektakulärer Weise gefeiert. Es stellt sich daher auch für die Vorarlberger die Frage, auf welche Weise man - dem Tiroler Beispiel folgend - Dr. Anton Schneiders zu gedenken habe, der 1809 an der Spitze des Vorarlberger Aufstandes gegen Bayern und Franzosen stand.

Das Vorarlberger Landesarchiv ist mit einer Ausstellung und einigen Beiträgen dieser Frage nachgegangen. Zwei Ergebnisse sind festzuhalten:

Es zeigt sich einmal, wie insbesondere Dr. Alois Niederstätter mit seinem Vortrag "Das Jahr 1809 im Wandel der geschichtlichen Betrachtung" auf der Historikertagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer 1984 deutlich gemacht hat, daß die Bewertungen des Jahres 1809 im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich gewesen sind, wobei politische Motive eine vorherrschende Rolle gespielt haben.

Zum andern wurde - in völliger Übereinstimmung damit - auch die Person Anton Schneiders zum Objekt parteipolitischen Streits - niemand aber befaßte sich wirklich mit seiner Biographie, seinem geistigen Werdegang und seinem Charakter.

Die vorliegende Schrift versucht, solche Neuansätze zu seiner Biographie zu finden und darzustellen, wobei sie zu einem überraschenden Ergebnis gelangt: Der Vorarlberger "Volksheld", soweit man an dieser Bezeichnung überhaupt festhalten kann oder will, ist kein Andreas Hofer gewesen, sondern ein überzeugter Anhänger jener Aufklärung, deren Ziele Frankreich und Bayern in Europa beziehungsweise in Vorarlberg durchzusetzen versucht und gegen die die Aufständischen von 1809 gekämpft haben.

Die europäische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts hatte unter dem Eindruck der Aufklärung ein dringendes Bedürfnis nach Erneuerung. Die Aufklärung verlangte, daß alle bestehenden Einrichtungen, Überlieferungen, Konventionen und Normen daraufhin zu prüfen waren, inwieweit sie der menschlichen Vernunft entsprachen; wo das nicht der Fall war, sollten sie entsprechend geändert werden. Mit solchen Forderungen wurden zahlreiche seit dem Mittelalter überlieferte Strukturen in Frage gestellt und wurde deren Erneuerung gefordert - und zwar in allen Bereichen: Staat und Kirche, Wissenschaft und Gesellschaft.

In den deutschen Staaten macht sich der aufgeklärte Absolutismus diese Gedanken zu eigen; es kommt zu einer Revolution von oben. In Österreich versuchen die Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn Kaiser Joseph II., durch eine unübersehbare Zahl von Reformen diesem Erneuerungsbedürfnis zu entsprechen. Diese Reformen greifen tief in das gewohnte Leben ein und stoßen bei der konservativen Bevölkerung Vorarlbergs nur auf wenig Gegenliebe. Man boykottiert die Reformen, es kommt zu Widersetzlichkeiten und Aufständen, sodaß diese Reformen teilweise zurückgenommen werden müssen.

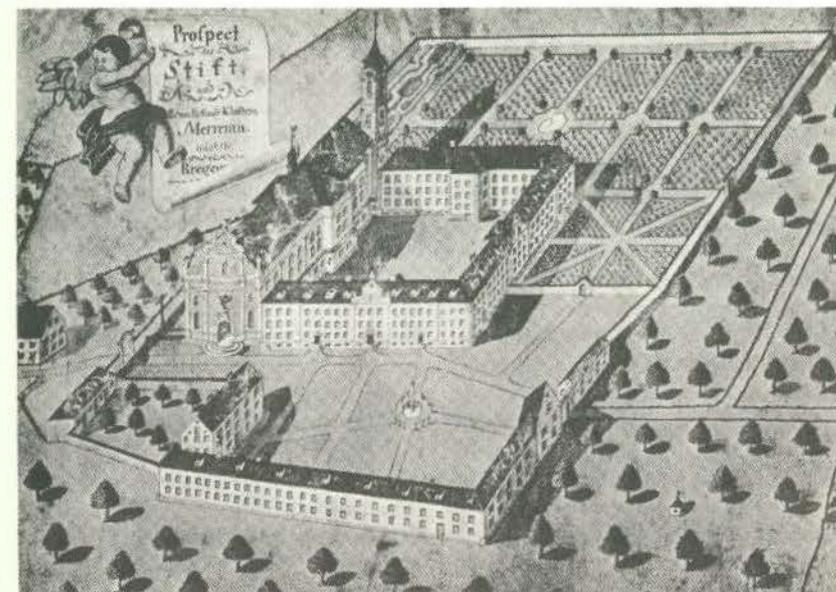
Ganz anders war die Entwicklung in Frankreich. Hier versäumte der König die rechtzeitige Durchführung der Reformen, sodaß es zu einer Revolution von unten kommen mußte. Das Programm der französischen Revolution "Liberté, Egalité, Fraternité" - Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit - geht auf die gleichen aufklärerischen Wurzeln zurück wie die Reformpolitik Maria Theresias und Josephs II.

In den Revolutionskriegen suchte Frankreich, unterstützt von seinen Satellitenstaaten, zu denen insbesondere auch Bayern gehörte, dieses Programm den Völkern Europas aufzuzwingen. So kam es, daß nach der Abtretung Vorarlbergs an Bayern sich das Land erneut staatlichem Druck ausgesetzt sah, das am Ende der Regierungszeit Josephs II. vorerst unterbrochene Reformprogramm anzunehmen. Im Grunde bestand kaum ein Unterschied zwischen dem Reformprogramm Josephs II. und jenem, das Bayern in Anlehnung an Frankreich ab 1806 in Vorarlberg durchzusetzen versuchte.

Wenn die Vorarlberger 1789 gedroht hatten, auf die Reformen Josephs II. mit "französischen Auftritten" zu reagieren, so war ihnen entgangen, daß die Revolution in Frankreich eben dieselben aufklärerischen Ziele gewaltsam verfolgte. Und 1806 wurden die Bayern in Vorarlberg zu Vollstreckern dieses Programms der französischen Revolution. Die alten Zöpfe wurden

abgeschnitten. In Vorarlberg sehnte man sich zurück unter die Herrschaft des österreichischen Kaisers - dem man früher gerade mit französischen Auftritten gedroht hatte.

In Tirol hatte die Aufstandsbewegung in Andreas Hofer jenen Repräsentanten der konservativen Bevölkerungsmehrheit gefunden, die konsequent gegen die aufklärerischen Reformen gerichtet war. Der Führer der Vorarlberger Bewegung, Dr. Anton Schneider, aber war ein Aufklärer, nicht nur seinem geistigen Werden nach, wie die Untersuchungen über seine Gymnasial- und Studienzeit zeigen, sondern auch seiner Überzeugung nach. Als er 1808 den Turm der Mehrerauer Klosterkirche im Rahmen eines



Ansicht des Klosters Mehrerau um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Der Gesamtkomplex wurde von Dr. Anton Schneider käuflich erworben.

Volksfestes niederstürzen ließ - er hatte das Kloster nach dessen Aufhebung käuflich erworben -, identifizierte er sich öffentlich vor allen Mitbürgern mit dem Weltbild der Aufklärung.

Es ist nur natürlich, daß der Aufklärer Dr. Anton Schneider, auch wenn er sich an die Spitze der Vorarlberger Erhebung von

1809 setzte, nicht zu einem Vorkämpfer gegen das politische Programm Bayerns und der französischen Revolution werden konnte. So stellte er sich vor die bayerischen Beamten, er schützte sie gegen Übergriffe. Und es ist ebenso natürlich, daß er manchen seiner Mitbürger deswegen als Verräter galt. Entsprechende Vorwürfe und Anschuldigungen blieben daher nicht aus. Als der Aufstand zusammenbrach, brauchte man nicht lange nach einem Schuldigen suchen. Denn Dr. Anton Schneider hatte ja immer schon zu den Befürwortern der Reformen der Aufklärung und der Revolution gehört.

Der Anführer und Organisator des Vorarlberger Aufstandes von 1809 konnte daher nie zu einem Volkshelden werden. Und umgekehrt: Für einen Metternich war Dr. Anton Schneider, der es als österreichischer Patriot gegenüber dem bayerischen Staat an Loyalität hatte mangeln lassen, auch als österreichischer Kreishauptmann für Vorarlberg undenkbar. Es war Anton Schneiders Schicksal, daß er es weder der einen noch der anderen Seite recht machen konnte. Das ist auch jenem frühen Berichterstatter, der unter dem 31. Juli 1820 den Tod Schneiders mitteilt, nicht entgangen, wenn er feststellt, "daß man selbst in Bregenz über den Tod dieser in mancher Hinsicht gefürchteten Person froh war" (Scheller, Interessante Briefe, S. 26).

Es entspricht durchaus der historischen Wirklichkeit, wenn auch das 175jährige Gedenken an den Aufstand von 1809 nicht dazu geführt hat, Dr. Anton Schneider in einen Volkshelden zu verwandeln. Vielleicht aber war es ein Beitrag dazu, die künftige Forschung in eine neue Richtung zu führen: nämlich Wertungsfragen in den Hintergrund treten zu lassen, sich dafür aber umso mehr der Persönlichkeit Schneiders anzunehmen, seine geistige und charakterliche Entwicklung aufzuhellen und sein Leben und Handeln auf die sozialgeschichtlichen Hintergründe hin zu untersuchen.

Dr. Anton Schneider — der Vorarlberger „Andreas Hofer“?

Karl Heinz Burmeister

Die Aufstände von 1809 in Tirol und Vorarlberg gegen die Bayern und Franzosen sind ungeachtet ihres äußeren und inneren Zusammenhangs zwei getrennte Ereignisse: die Vorarlberger Geschichtsschreibung hat — nicht zuletzt unter dem Eindruck der politischen Los-von-Tirol-Bewegung des 19. Jahrhunderts — stets die Eigenständigkeit der Vorarlberger Erhebung mit gutem Recht betont. Und so ist auch das Wirken von Andreas Hofer auf das Land Tirol begrenzt: Er ist der führende Tiroler — nicht aber Vorarlberger — Freiheitskämpfer. In Vorarlberg gab es daher lange Zeit kein Denkmal zu Ehren von Andreas Hofer. Als man 1892 im Zuge der Errichtung des Andreas-Hofer-Denkmal in Innsbruck das Land Vorarlberg um einen Beitrag anging, wurde darüber im Landtag heftig diskutiert.

"Was habt Ihr für Eueren Helden getan?"

Während man in Tirol das Jahr 1809 mit Andreas Hofer identifiziert, fehlt in Vorarlberg eine entsprechende Heldenfigur. Zwar haben wir uns seit Josef von Hormayr (1) daran gewöhnt, Dr. Anton Schneider, den Führer des Vorarlberger Aufstandes, Andreas Hofer an die Seite zu stellen. Aber der Unterschied ist doch gewaltig. Allein schon die Tatsache, daß Andreas Hofer durch seinen Tod zum Märtyrer des Tiroler Freiheitskampfes wurde, während Anton Schneider, dem Napoleon das gleiche Schicksal bestimmt hatte, von den Württembergern und Bayern den Franzosen nicht ausgeliefert wurde, schafft für die Beurteilung beider Freiheitskämpfer eine völlig verschiedene Ausgangslage.

Andreas Hofer ist zu einem Inbegriff des Tiroler Freiheitskampfes geworden, ein echter Volksheld, der jedermann bekannt ist, dessen Taten in Volksliedern besungen werden, dem zahlreiche



Anton-Schneider-Denkmal an der Seestraße beim Postamt in Bregenz.

Denkmäler errichtet wurden, über den ein kaum noch überblickbares Schrifttum besteht.

Nichts von dem gibt es im Hinblick auf Dr. Anton Schneider. Schon sein akademischer Grad, der seinem Namen konsequent beigefügt wird, schafft eine Distanz, die seine Rezeption als Volksheld geradezu unmöglich macht. Es gibt ein einziges, wenig beachtetes Denkmal zu seinen Ehren in Bregenz, einige Straßen sind nach ihm bezeichnet, aber es gibt weder Lieder noch ein vergleichbares Schrifttum. Es gibt, von einigen Aufsätzen abgesehen (2), nicht einmal eine Biographie des Dr. Anton Schneider.

Man kann daher, ohne große Übertreibung, feststellen, daß Dr. Anton Schneider heute eher zu den vergessenen Helden der vaterländischen Geschichte gehört. Diese Feststellung gilt auch für das 19. Jahrhundert, das noch nicht mit den Zweifeln an der Integrität der Persönlichkeit Schneiders belastet war, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufkamen.



Nicht realisierter Entwurf zu einem Anton-Schneider-Denkmal von Georg Matt.

Vom Auschuß zur Errichtung eines Denkmals
für Dr. Anton Schneider,
General-Kommissär für Vorarlberg Anno Neun.

Einladung und Forderung
zur
Denkmals-Enthüllung
am Sonntag, den 10. Juli 1910.

9 Uhr vorm.: Verfammlung der geladenen Gäste, Vereine und Festteilnehmer
am Festplatze, Museumsplatz Bregenz:

1. Begrüßungs-Ansprache durch den Obmann des Auschusses.
2. Festrede: Herr Professor J. Zösmair, k. k. Schulrat aus Innsbruck.
3. Vortrag des Vorarlberger Sängerbundes unter Leitung des
Chormeisters Herrn Max Schwenk.
4. Denkmals-Enthüllung.
5. Volkshymne. Regimentsmusik und Vorarlberger Sängerbund.
6. Übergabe des Denkmals durch den Obmann an die Stadt.
7. Übernahme des Denkmals durch den Bürgermeister, Herrn
Dr. Ferdinand Kinz.
8. Vortrag der Regimentsmusik.

1 Uhr nachm.: Festmahl im „Hôtel Montfort“.

3 „ abends: Konzert mit Park- und Seebeleuchtung, veranstaltet vom
Verein für gemeinnützige Zwecke, Bregenz.

Anmeldungen zum Festmahle werden bis 2. Juli an den Obmann des Fest-
Auschusses, Herrn Alois Holter erbeten.

Gedek ohne Wein K 5.—

Prof. Josef Zösmair hält die Festrede anlässlich der Denkmalsent-
hüllung am 10. Juli 1910.

Der Landesarchivar Viktor Kleiner, bisher Schriftführer im
Denkmalausschuß, schafft dazu die notwendigen Belege herbei (8).

Als der Kaiser zur Jahrhundertfeier 1909 das Land besucht,
kommt die geplante Denkmalenthüllung nicht zustande. Sie erfolgte
dann 1910 in einem wesentlich weniger spektakulären Rahmen:
Nicht einmal der Landeshauptmann erschien. Das von Hormayr,
Byr, Ebenhoch und anderen errichtete Bild des Volkshelden wurde
ein für allemal zerstört. Still und unbeachtet verwittert heute
sein Denkmal. Mit Stillschweigen ist man im Lande 1970 über den
150. Todestag ebenso hinweggegangen wie 1977 über den 200.
Geburtstag.

Die erste Voraussetzung für eine gerechte Würdigung Anton
Schneiders wäre seine bislang ungeschriebene Biographie; denn
ohne eine solche solide Grundlage bleibt jedes Werturteil
fragwürdig. Das gilt auch für die folgenden Ausführungen,
die - schon von der gegebenen Begrenzung her - eine solche
detaillierte Lebensbeschreibung nicht nachtragen können und
daher letztlich auch provisorisch bleiben müssen. Vielleicht sind
sie aber anregend und bereiten einer gerechten Beurteilung den
Weg.

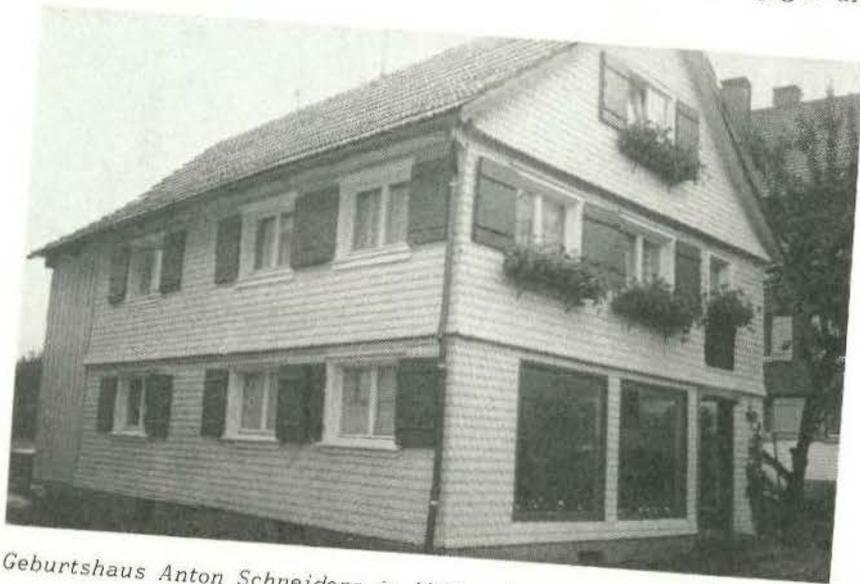


Am 10. Juli 1910 wurde das Anton-Schneider-Denkmal auf dem
Kornmarktplatz feierlich enthüllt.

Für "aller Wohl" - zwischen den Fronten

Franz Anton Schneider wurde am 13. Oktober 1777 in Weiler - im vorklausischen Gericht Kellhöfe in der Herrschaft Bregenz - geboren. Sein Heimatort, ursprünglich ein st. gallischer Kellhof, der 1570 kaufweise an Österreich gekommen war, wurde nach jahrhundertelanger Vorarlberger Standesherrlichkeit 1814 an Bayern abgetreten. So wird heute - paradoxerweise - im bayerischen Weiler das Andenken an Anton Schneider stärker als anderswo gepflegt. Die lokalen "Westallgäuer Heimatblätter" bringen beinahe mehr zu seiner Biographie (9) als die Vorarlberger Geschichtsschreibung insgesamt. Im sehenswerten Heimatmuseum wurde ihm ein beachtlicher Raum zur Verfügung gestellt. 1931 wurde in Weiler an seinem Geburtshaus eine von Prof. Bernhart (München) gestaltete Gedenktafel enthüllt (10). Hier gedachte man auch seines 150. Todestages und seines 200. Geburtstages (11).

Anton Schneider kam aus ärmlichen Verhältnissen. Sein Vater war Wundarzt, seine Mutter handelte mit Molkereiprodukten und Kirschwasser. Gleichwohl konnte er nach dem Besuch des Gymnasiums in Feldkirch das Studium der Philosophie und der Rechte in Innsbruck aufnehmen. Mehrere Jahre kämpfte er gegen die



Geburtshaus Anton Schneiders in Weiler im Allgäu.

Franzosen, stand in der Schlacht bei Feldkirch 1799 gegen Massena und brachte es bis zum Leutnant. Als 1801 die juristische Fakultät der Universität Innsbruck einen Vorarlberger durch eine unentgeltliche Promotion auszeichnen wollte, fiel die Wahl auf

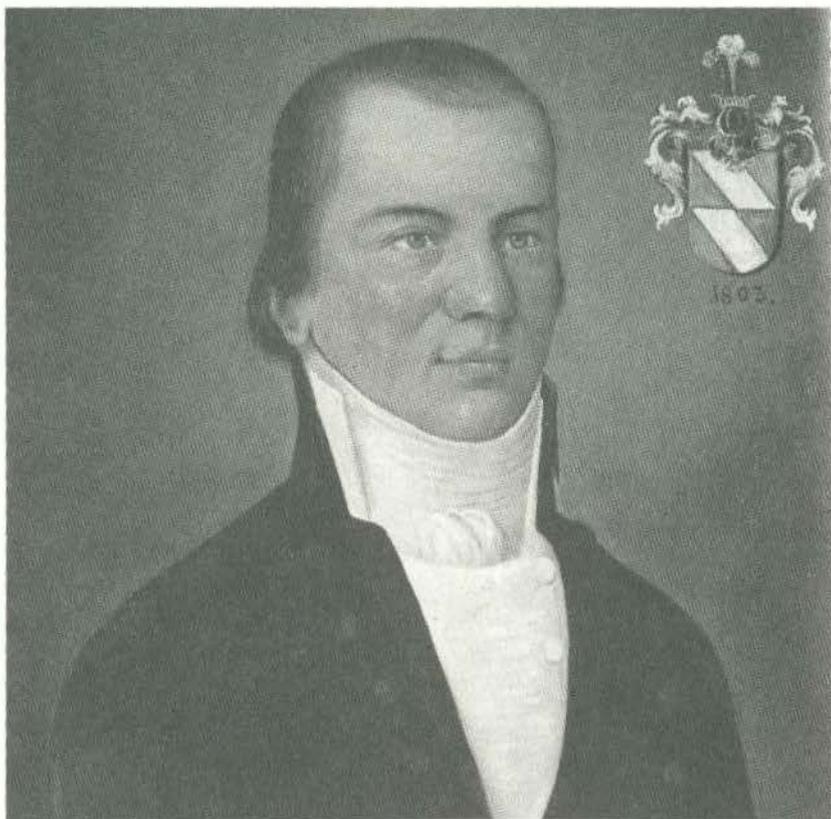


Porträt der Anna Maria Klara Sauser (1788-1870), der Ehefrau Anton Schneiders (Original im Heimatmuseum in Weiler im Allgäu).

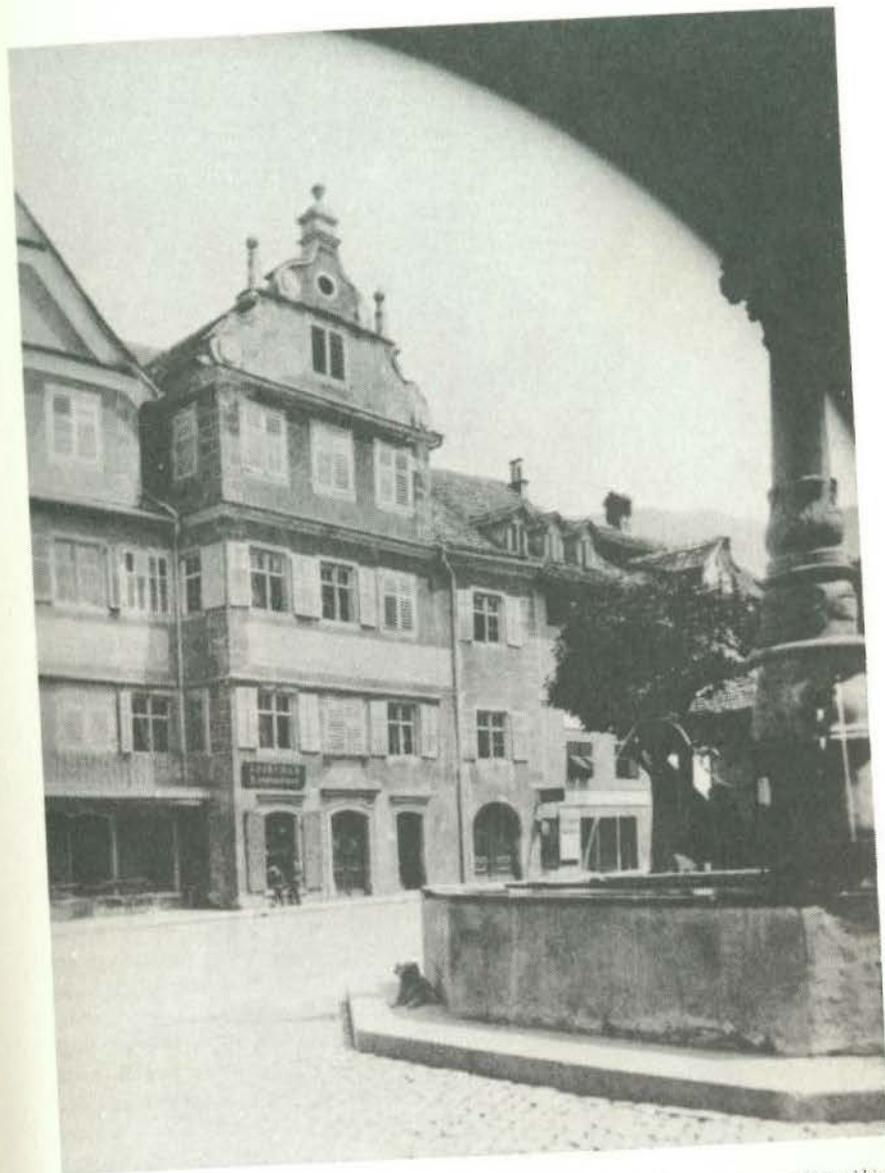
Anton Schneider. Der junge Advokat eröffnete in Bregenz eine erfolgreiche Praxis.

1807 wurde Anton Schneider zum ersten Mal verhaftet. Er hatte sich bei König Max Joseph in München über die bayerische Verwaltung in Vorarlberg beschwert. Auf der Rückreise wurde er in Ulm als österreichischer Agent festgesetzt, jedoch bald wieder in Freiheit gelassen.

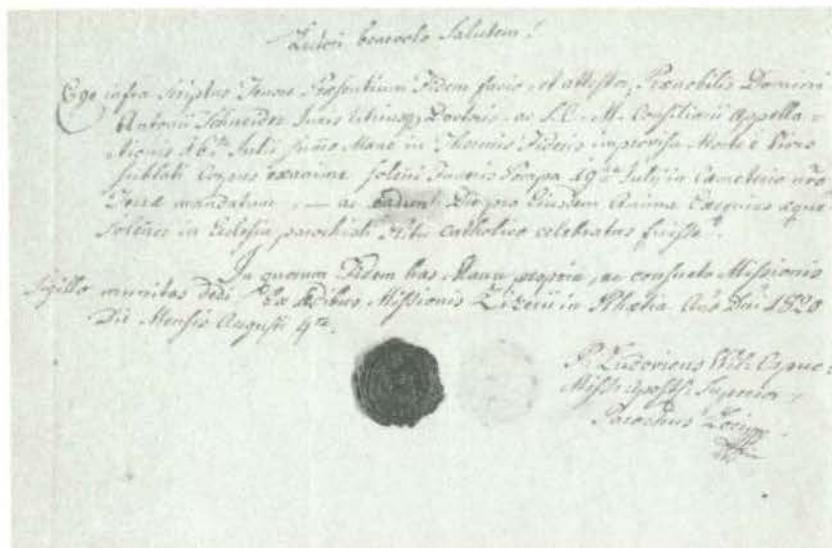
Zu Beginn der Aufstandes von 1809 gehörte Schneider zu jenen, die zu Ruhe und Besonnenheit mahnten. Er stellte sich schützend vor den bayerischen Landrichter in Bregenz. Die Stände ernannten



Porträt des Dornbirner Gerichtsschreibers und Landrichters Dr. Joseph Ganahl (Original im Besitz der Stadt Dornbirn). Bei ihm leistete Anton Schneider seine mehrjährige Gerichtspraxis ab.



Gasthaus Adler in der Rathausstraße 2 in Bregenz, zeitweilig Wohnsitz von Dr. Anton Schneider.



Amtliche Mitteilung über den Tod von Dr. Anton Schneider an das k.k. Landgericht Bregenz durch den Pfarrer von Zizers, P. Ludwig von Wil, vom 4. August 1820.

ihn im Mai 1809 zum Landeskommissär, im Juni 1809 wurde er in Innsbruck zum Generalkommissär ernannt. Ohne jede Mittel gelang es ihm, 20.000 Mann unter die Waffen zu rufen - Vorarlberg hatte damals 91.000 Einwohner. Hier bewährte sich freilich auch die hergebrachte militärische Organisation, die ein getreues Abbild der Tiroler Landesverteidigung war.

Die Vorarlberger konnten erfolgreiche Ausfälle weit in feindliches Land hinein durchführen. Nach der Schlacht von Wagram rückte der Feind siegreich vor: Anton Schneider drohte, wie Andreas Hofer, der Tod durch Erschießen. Gleichzeitig aber gaben die Landesverteidiger ihm die Schuld an der Niederlage und drohten ihn zu ermorden. Obwohl Anton Schneider sich durch eine Flucht in die Schweiz hätte retten können - er betrieb in St. Gallen eine Filiale seiner Anwaltskanzlei -, setzte er seiner Gefangennahme durch die württembergischen Truppen keinen Widerstand entgegen, um Repressalien gegen das Land zu vermeiden.

Schneider wurde bis Juli 1810 auf der Festung Hohenasperg und in bayerischen Gefängnissen gefangen gehalten. 1810 wurde er

freigelassen und in Wien als Appellationsrat ansässig. Hier wurde er 1813 auf Metternichs Betreiben erneut verhaftet und auf den Spielberg nach Brünn gebracht, weil er verdächtigt wurde, angesichts der Befreiungskriege gegen Napoleon erneut einen Aufstand in Vorarlberg anzetteln zu wollen.

Als kranker Mann kehrte Anton Schneider im April 1814 nach Wien zurück. Er starb, als er bei einem Badeaufenthalt in Fideris



Zeichnung des Grabdenkmals von Dr. Anton Schneider in Zizers, hergestellt durch das k.k. Eisengußwerk Maria Zell.



Erinnerungstafel an Dr. Anton Schneider an der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz.

in Graubünden Heilung suchte, am 16. Juli 1820 im Alter von 42 Jahren. Erzherzog Johann ließ an seinem Grab bei der Kirche in Zizers eine schlichte Gedenktafel anbringen (12). Auch seine Frau, die Tochter des Bregenzer Bürgermeisters Mathias Sauser, errichtete ihm eine Gedenktafel an der Pfarrkirche in Bregenz:

"Wer so sich aller Wohl, wie er hat hingegeben, hat lang und schön gelebt und hört nicht auf zu leben" (13).

Ein neues Schneider-Bild?

Warum Schneider mehr als achtzig Jahre nach seinem Tod in das Kreuzfeuer der Kritik geriet, läßt sich nicht mehr ganz erkennen. Wir lassen diese Frage offen. Man begann das Privatleben Schneiders "auszuschnüffeln", wie es der Liberale Hans Nägele formuliert hat (14). 1907 erschien ein übles Memorandum (15), von Anna Hensler (1878-1952) verfaßt, hinter der aber andere Kräfte zu vermuten sind (16), insbesondere einige Historiker wie Ferdinand Hirn (17), der ein Buch über Vorarlberg 1809 geschrieben hat, und Viktor Kleiner (1875-1950), der schon seit 1902 eifrig bemüht war, Quellenmaterial über Anton Schneider zu sammeln (18)(19). Das Memorandum beruft sich denn auch auf neuere archivalische Funde.

Das Hauptargument gegen Anton Schneider bilden einige völlig nichtssagende Briefe, die aus dem Zusammenhang gerissen und daher kaum überprüfbar sind, von Anna Hensler aber zur sogenannten Schneider-Strampferschen Affaire aufgebauscht und im Wortlaut - wohl nach einer Abschrift von Viktor Kleiner - dem Memorandum angefügt werden. Schneider wird da zum Schwindler und Betrüger, der einige Jahre Zuchthaus verdient hätte. Nach dem Inhalt dieser Briefe sollte Schneider einen Besitz für Strampfer gemeinsam mit dessen Frau kaufen - was lag da näher, als ein intimes Verhältnis zwischen Schneider und Frau Strampfer zu unterstellen. So wird die Tat "umso schmutziger auch in geldlicher Beziehung" (20).

Tatsächlich gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt für derartige Vermutungen, aber - und allein darauf kommt es der Verfasserin an - das gesteckte Ziel wird doch erreicht: nämlich Anton Schneider zu diffamieren.

Weiters wird der Vorwurf erhoben, Anton Schneider habe am ersten Waffengang gar nicht teilgenommen und sich erst dann an die Spitze der Aufständischen gesetzt, als er die ihm zusagende



Memorandum

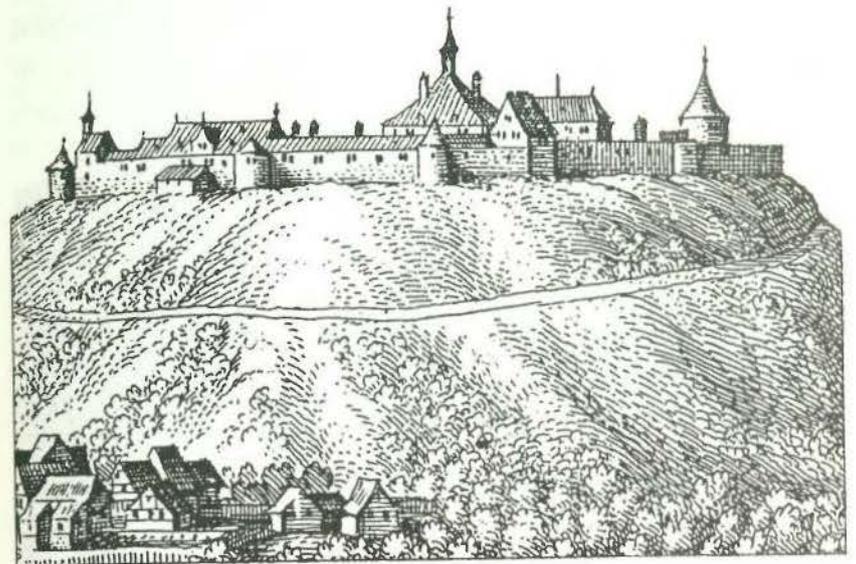
in Sachen der Errichtung eines Anton Schneider-Denkmal.



Preis 50 Heller.



Titelblatt des Memorandums von Anna Hensler, Bregenz 1907. Anton Schneider wird als Verräter hingestellt; er "verdient nicht den Namen eines Patrioten". In scharfer Form wendet sich Anna Hensler gegen das geplante Denkmal und weist darauf hin, daß in jüngster Zeit in Weimar ein Festkomitee, das zur Errichtung eines Heine-Denkmal zusammengetreten war, auseinanderging, "nachdem es sich über den wahren Charakter Heinrich Heines informiert hatte".

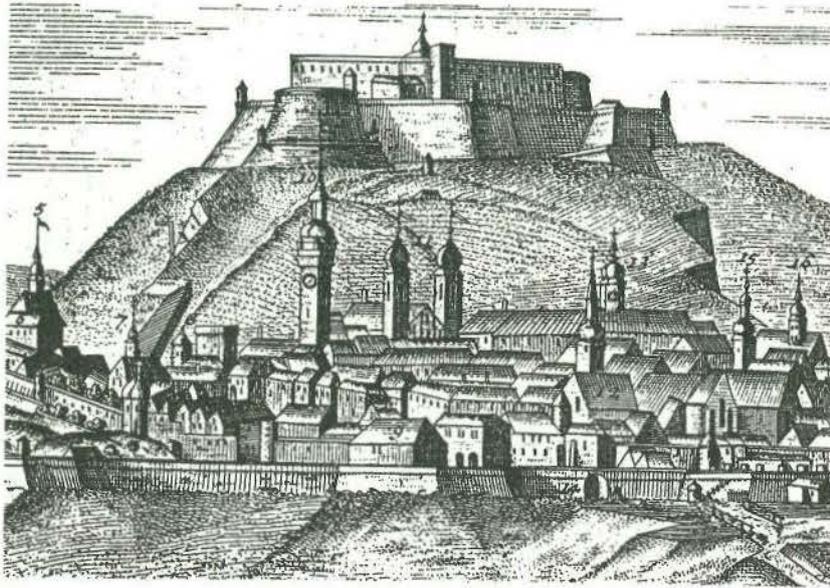


Ansicht der württembergischen Festung Hohenasperg, in der Anton Schneider 1809 gefangen gehalten wurde. Anton Schneider schreibt dazu am 24. August 1809 an seine Frau:

"Der Asberg, 4 Stund unter Stuttgart, ist eine auf einem ziemlich hohen Berg gelegene Festung, der Aufenthaltsort der Kriegs- und Staatsgefangenen und der größeren Verbrecher - auf diesem famösen Asberg wurde ich in ein sehr befestigtes Gefängnis gebracht, ohne mit einem Menschen ein Wort zu sprechen, doch konnte ich wie vorher essen und trinken, was ich wollte, in Beisein des Festungskommandanten und Oberst Rederer, ein Mann, dessen gutes Herz mir einige Aufmunterung gab."

Stelle eines Generalkommissärs erhielt. Dem ist entgegenzuhalten, daß durch Schneiders bedächtiges Verhalten von Anfang an Übergriffe - vor allem gegen bayerische Beamte - verhindert wurden und daß er an der ganzen Bewegung führend beteiligt war.

Weiters soll Schneider sich an der Kriegssteuer persönlich bereichert haben, da er erforderliche Quittungen nicht vorlegen konnte.



Die Festung Spielberg bei Brünn, in der Anton Schneider 1813/14 gefangen gehalten wurde.

Schließlich wurden die Zerstörungen des Klosters Mehrerau Schneider persönlich angelastet (21), "die das Volk Vorarlbergs in seinen heiligsten Gefühlen zu verletzen und zu verhöhnen" geeignet waren. Vermutlich lag hier überhaupt der Ausgangspunkt für die ganze Kampagne gegen Anton Schneider. Man hätte dem nur noch hinzufügen können, welcher Abgrund an Verrat sich darin äußert, daß Schneider seine am 18. Oktober 1810 geborene Tochter nach der bayerischen Königin auf den Namen "Karolina" taufen ließ.

Gewiß ist Anton Schneider nicht jener geradlinige Charakter, den wir in Andreas Hofer zu sehen gewohnt sind. Er ist auch nicht den Märtyrertod gestorben wie Andreas Hofer. Es ist auch durchaus zuzugestehen, daß die Ausführungen von Anna Hensler Fragen aufwerfen können, die bei seiner Beurteilung negativ zu Buche schlagen.

Aber es bleibt doch die Aufgabe des Historikers, hier eine gerechte Abwägung vorzunehmen.

Schneider wird schon lange vor dem Aufstand von 1809 zum ersten Mal verhaftet. In Hohenasperg und auf dem Spielberg, in den Gefängnissen von Ulm, Ravensburg, Lindau usw. ruiniert er seine Gesundheit. Wiederholt setzt er sein Leben ein - sei es im Kampf gegen den Feind, sei es durch die ihm angedrohte Todesstrafe.

Kann man bei diesem Sachverhalt wirklich mit Anna Hensler den Schluß ziehen, Schneider habe nicht aus Patriotismus, sondern aus persönlichen Gründen gehandelt? Oder bestätigt dieser persönliche Einsatz für die Sache nicht eher Hormayrs Urteil, daß der heftige Wille um die Wiedervereinigung Vorarlbergs mit Österreich sein Leben durchdrang: "Dafür hat der ritterliche, freudige Mensch als Jüngling und als Mann gedacht, getan, gestritten und gelitten."

Wie immer man diese Frage beantwortet: der Streit um Schneiders Person brachte ihn endgültig auf das Abstellgleis der Geschichte.

Seit dem Oktober 1984 zeichnen sich erste Ansätze eines Umdenkens in der Beurteilung Anton Schneiders ab. Die Enthüllung eines Andreas-Hofer-Denkmal in Bregenz (22) hat dazu geführt, daß in der Vorarlberger Presse die Frage nach Anton Schneider gestellt wurde (23). Der Landeshauptmann von Vorarlberg, Dr. Herbert Keßler, hat ein Zeichen gesetzt, indem er am Anton-Schneider-Denkmal in Bregenz einen Kranz niedergelegt hat (24).

Anmerkungen

- 1) Josef Freiherr von Hormayr, Anton Schneider, in: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Nr. 104 vom 28. August 1820. Abgedruckt auch in: Feierabend 13, 1931, S. 243-244.
- 2) Zum Beispiel: Benedikt Längle, Dr. Anton Schneider und die Erhebung des Landes im Jahre 1809, in: Katholischer Volkskalender 1894, S. 74-81; Viktor Kleiner, Notizen zur Biographie Dr. Anton Schneiders und zur Geschichte Vorarlbergs im Jahre 1809, in: Vorarlberger Volksblatt vom 8.-12. August 1906; Josef Zösmair, Die Erhebung der Vorarlberger und ihr Generalkommissär Dr. Schneider, in: Feierabend 9, 1927, S. 247-248 und S. 254-256.
- 3) Josef von Hormayr, Anton Schneider; Necrolog, in: Bothe von Tirol, Beilage Nr. 6, vom 31. August 1820.

- 4) Robert Byr, Anno Neun und Dreizehn, Biographisches Gedenkblatt aus den deutschen Freiheitskämpfen, 2 Bände, 2. Auflage, Innsbruck 1906 (hier Bd. 1, S. XI).
- 5) Alfred Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, Bregenz o.J.
- 6) Maschinenschriftliches Memorandum "Zur Frage eines Kriegerdenkmals", ca. 1893 (VLA Misc. 28, Ziff. 5), S. 2.
- 7) Ebenda, S. 4 f.
- 8) Vgl. die von Kleiner hergestellten Abschriften der Strampferschen Briefe (VLA, Misc. 28, Ziff. 3).
- 9) Zum Beispiel: Anton Gruber, zum Gedächtnis Anton Schneiders, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 5, Nr. 1, 1932, S. 1-4; Josef Rottenkolber, Der Vorarlberger Generalkommissär Dr. Anton Schneider und das Lindauer Spezialgericht, in: ebenda, Bd. 7, Nr. 10/11, 1938, S. 49-51, Nr. 12, S. 57-59 und Nr. 13/14, S. 65-68; Ludwig Scheller, Interessante Briefe von und über Dr. Anton Schneider, in: ebenda, Bd. 9, Nr. 7, 1959, S. 25-26.
- 10) Westallgäuer Heimatblätter Bd. 4, Nr. 22/23, 1931, S. 169 f. Vgl. auch Vorarlberger Landesarchiv, Prs 757/1931.
- 11) Ludwig Scheller, Dr. Franz Anton Schneider zum 150. Todestag, in: Westallgäuer Heimatblätter, Bd. 12, Nr. 10, 1970, S. 37-38; Ludwig Scheller, Zum 200. Geburtstag von Dr. Anton Schneider, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 14, Nr. 18, 1977, S. 69.
- 12) Dr. Anton Schneider, Generalkommissär von Vorarlberg 1809, zur Erneuerung des Gedenksteins in Zizers. Maschinenschriftliches Manuskript (Vorarlberger Landesarchiv, Landstände E 38).
- 13) Andreas Ulmer, Die Epitaphien der Bregenzer Stadtpfarrkirche, in: Alemannia 2, 1927/28, S. 29-41 (hier S. 32-33).
- 14) Hans Nägele, Zur Geschichte des Anton Schneider-Denkmal in Bregenz, in: Feierabend 2, 1920, S. 132-136 (hier S. 135).
- 15) Handschriftlich im Vorarlberger Landesarchiv, Misc. 28, Ziff. 2. Gedruckt: Memorandum in Sachen eines Anton Schneider-Denkmal, Bregenz o.J. (VLA, Misc. 28, Ziff. 4).
- 16) Nägele, Zur Geschichte (vgl. Anm. 14).
- 17) Ferdinand Hirn, Vorarlbergs Erhebung 1809, Bregenz 1909.
- 18) Über Kleiner vgl. Karl Heinz Burmeister, Drei Historiker des Vorarlberger Landesarchivs: Viktor Kleiner, Andreas Ulmer und Ludwig Welti, in: Montfort 29, 1977, S. 7-11 (hier S. 7 f.).

- 19) Die von Kleiner angefertigten Abschriften (Vorarlberger Landesarchiv, Misc. 28, Ziff. 3) wurden dem Memorandum (vgl. Anm. 15) beige gedruckt.
- 20) Memorandum (vgl. Anm. 15), S. 4.
- 21) Memorandum (vgl. Anm. 15), S. 10 f. Eine Kopie des Aufrufs vom 8. Dezember 1808 im Vorarlberger Landesarchiv, Misc. 238/26.
- 22) Neue Vorarlberger Tageszeitung vom 1. Oktober 1984, S. 1, S. 6 f.; Vorarlberger Nachrichten vom 1. Oktober 1984, S. 3.
- 23) Vgl. etwa die Leserbriefe "Geschichtsfälschung" und "Denkmäler in Bregenz", in: Vorarlberger Nachrichten vom 2. Oktober 1984, S. 8; "Gedenkwürdige große Vorarlberger", in: Vorarlberger Nachrichten vom 7. November 1984, S. 12; und andere mehr.
- 24) Vorarlberger Nachrichten vom 1. Oktober 1984, S. 3.

Franz Anton Schneider als Gymnasiast in Feldkirch (1790—1795)

Karlheinz Albrecht

Schneiders Schulausbildung dürfte an der Trivialschule seines Geburtsorts Weiler begonnen haben, an der nur die Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen vermittelt wurden (1). Diese Grundkenntnisse reichten nicht zur Aufnahme in ein Gymnasium. Für die Aufnahme mußte eine Prüfung über Religion, Lesen, Schön- und Rechtschreiben, über die verschiedenen Rechnungsarten und über das lateinische Deklinieren, Komparieren und Konjugieren abgelegt werden. Weitere Vorbedingungen für den Eintritt ins Gymnasium waren das erreichte zehnte Lebensjahr sowie das Zeugnis einer "deutschen" Schule (2).

Schneiders Vater hatte als Wundarzt ein medizinisches Kurzstudium an einer Universität absolviert und verfügte sicherlich über Grundkenntnisse der lateinischen Sprache (3). Dennoch ist nicht anzunehmen, daß er seinem Sohn die Anfangsgründe des Lateinischen beibrachte, sondern es ist zu vermuten, daß Franz Anton Schneider schon im Schuljahr 1789/90 nach Feldkirch gekommen ist und die vierte Klasse der städtischen "deutschen" Hauptschule besucht hat. Leider fehlt für das betreffende Jahr das Schülerverzeichnis. Aus dem überlieferten Jahresbericht von 1780 (4) geht aber hervor, daß in der vierten Klasse der deutschen Hauptschule die Grundkenntnisse der lateinischen Sprachlehre unterrichtet wurden und somit diese Klasse als Vorbereitungsklasse oder Progymnasium für die Aufnahmeprüfung am Gymnasium diente (5).

Wenn die nötige Begabung vorhanden war, bedeuteten ärmliche Verhältnisse bei der Aufnahme ins Gymnasium kein entscheidendes Hindernis. Um die Stiftungs- und Stipendienkasse zu entlasten, hatte Maria Theresia zwar angeordnet, daß Bauern- und Bürger-söhne nur bei "außerordentlichem Talent" (6) für das Gymnasium zuzulassen seien, doch das Feldkircher Gymnasium war mit Stipendien und Stiftungsgeldern gut dotiert. Aus den vorliegenden Unterlagen geht nicht hervor, welcher einzelne Schüler in den Genuß eines Stipendiums kam, aber ein Bericht aus dem Jahre 1814 zeigt beispielsweise, wieviele Schüler unterstützt wurden: Von 58

Schülern bedurften nur 32 keiner finanziellen Unterstützung, 12 Schüler bekamen ein Stipendium, und für 14 Schüler mußte der gesamte Lebensunterhalt bestritten werden (7).

Als Franz Anton Schneider mit 13 Jahren, 1790/91, ans Feldkircher Gymnasium kam, hätte die Anstalt gerade bewegte Jahre hinter sich (8). In der Epoche Maria Theresias und Josefs II. waren im Schulwesen gemäßigt aufklärerische Tendenzen im Vordergrund gestanden. 1776 war die Schulzeit am Gymnasium auf fünf Jahre verkürzt worden, auf drei Grammatikalklassen - Infima, Media, Suprema classis - und zwei Humanitätsklassen - Rhetorik und Poesie (9). Der Staat hatte die Aufsicht über das Gymnasium übernommen und Franz Philipp Gugger von Staudach, Vogteiverwalter zu Feldkirch, als Studiendirektor eingesetzt. Ihm oblag die Aufsicht über die Lehrer, er war verantwortlich für die korrekte Durchführung der Prüfungen und verfaßte die statistischen Berichte an die Regierung. Gugger von Staudach galt als treuer Beamter seiner Regierung (10). Die Jesuiten, deren Orden 1773 durch Papst Clemens XIV. aufgehoben worden war, hatten die Schule verlassen. Ehemalige Mönche aus dem Kloster Viktorsberg und weltliche Priester waren an ihre Stelle getreten - der Unterricht blieb also in klerikaler Hand.

Schneiders Lehrer waren der Ex-Jesuit Nikolaus Fridl aus Reutte in Tirol, Professor für griechische Sprache und als Präfekt auch Leiter der Anstalt, die Ex-Minoriten Adalbert Sax aus Konstanz, Professor für Poetik, Jakob Steiger aus Bezau, Professor für Rhetorik, und Wolfgang Schmid aus Forchheim, Professor für Grammatik der Mittelstufe. Dazu kamen noch die Weltpriester Josef Eberle, Professor für Grammatik der Unterstufe, und Alois Geiger aus Weißenhorn, Professor für Syntax. Mit 46 Jahren war Fridl der älteste Lehrer, das Durchschnittsalter lag bei 37 Jahren. "Der Studiendirektor Gugger von Staudach stellte in einer Dienstbeurteilung sämtlichen Professoren das allerbeste Zeugnis aus" (11).

Schulstoff, Lehrbücher und Stundenplan waren im absolutistischen Sinne neu geregelt und die Lehrer angewiesen, sich an die neuen Richtlinien zu halten. Der gesamte Tagesablauf der Studenten war festgelegt, vom täglichen Kirchgang nach dem Vormittagsunterricht über die monatliche vorgeschriebene Beichte und Kommunion bis hin zur Semesterprüfung. Die Unterrichtsräume waren am Domplatz, dort wo sich heute das Bankgebäude befindet, untergebracht.

Die Lehrer waren angewiesen, im Unterricht lateinisch zu reden und zum Lesen klassischer Schriftsteller anzuhalten, und obwohl alle fünf Jahre hindurch vormittags vier und nachmittags sechs

Unterrichtsstunden abgehalten wurden, trug man den Lehrern auf, den Schülern täglich Hausaufgaben zu geben, "damit sie zu Hause nicht müßig gehen" (12).

Unterrichtet wurde in Religion, Latein und Griechisch, Erdbeschreibung, Geschichte, mit besonderer Betonung der Landesgeschichte. Hinzu kamen in den beiden Humanitätsklassen Arithmetik, Geometrie und Algebra sowie "von den Sitten und Gebräuchen der alten Römer", mit dem Ziel, die lateinischen Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Im Fach Naturgeschichte sollte die Jugend von "verschiedenen Vorurteilen gereinigt" und auf die vorkommenden Naturereignisse aufmerksam gemacht werden.

Ziel der sehr eng gefaßten Disziplinarvorschriften war es, jeden Schüler zum Staatsdienst "fähig zu machen". Diese Erziehung mag auf den jungen Schneider nachhaltig gewirkt haben.

Mit welchem Erfolg Schneider die fünf Klassen des Gymnasiums durchlief, können wir dem "Liber calculorum" entnehmen (13). Das Benotungssystem des 18. Jahrhunderts bedarf jedoch einer kurzen Erläuterung (14).

Das Schuljahr war in Semester eingeteilt. Am Ende der Semester - zu Ostern und im Herbst - fanden unter dem Vorsitz des Studiendirektors die öffentlichen Semesterprüfungen statt. Geprüft wurde aus allen Unterrichtsfächern. Es gab drei Bewertungsstufen, in die man je nach Beantwortung der Prüfungsfragen eingeteilt wurde:

1. Klasse: richtige Beantwortung aller Fragen
 2. Klasse: richtige Beantwortung der meisten Fragen
 3. Klasse: richtige Beantwortung der Minderzahl der Fragen
- keine Klasse: Nichtbeantwortung der meisten Fragen.

Bei den Jahresschlußprüfungen gab es noch zwei weitere Auszeichnungsstufen. Den besten Schülern wurden Medaillen überreicht, und der zweite Auszeichnungsgrad wurde mit "accessit" bezeichnet.

Die Vergabe dieser Auszeichnungsgrade richtete sich nach der Schüleranzahl und durfte einen gewissen Prozentsatz nicht überschreiten. Schneider gehörte nie zu diesen Vorzugsschülern, schaffte aber im ersten und im dritten Schuljahr jeweils die erste Klasse durch die richtige Beantwortung aller Fragen. In den anderen Jahren wurde er mit Klasse 2 - richtige Beantwortung der meisten Fragen - benotet, was ihn als Durchschnittsschüler ausweist.

Darüber hinaus gab es vier weitere Kriterien der Beurteilung. Das sittliche Betragen (mores) gibt über die schulische Leistung wohl am wenigsten Auskunft. Schneider erhielt stets die Klasse 1,

Die Benotung des Gymnasiasten Franz Anton Schneider (15)

		Mores	Talent	Appli- catio	Pro- gressus	Summa
1790/91 In infima Grammatica (14 Schüler)						
1. Semester	Klasse 1	1 adh.	1 vere	1	3	6
2. Semester	Klasse 1	1 adh.	1 vere	1	4	7
1791/92 In media Grammatica (15 Schüler)						
1. Semester	Klasse 2	1 fere	1 adh.	1 adh.	6	9 adh.
2. Semester	Klasse 2	1 adh.	1 vere	1 adh.	8	11
1792/93 In suprema Grammatica (14 Schüler)						
1. Semester	Klasse 1	1	1	1	4	7
2. Semester	Klasse 1	1	1 vere	1 adh.	7	10
1793/94 In Rhetorica (13 Schüler)						
1. Semester	Klasse 2	1	1	1 adh.	5	8
	griechische Sprache Kl. 2					
2. Semester	Klasse 2	1 adh.	1	2 fere	4	8
	griechische Sprache Kl. 2					
1794/95 In Poesi (7 Schüler)						
1. Semester	Klasse 2	1	1	1 adh.	5	8
	griechische Sprache Kl. 2					
2. Semester	Klasse 2	1	1	1 adh.	6	9
	griechische Sprache Kl. 2					

doch öfters mit dem Zusatz "durchschnittlich" (fere) und "Ermahnung" (adh. = adhortari?). Schneiders schulisches "Talent" - ein weiteres Beurteilungskriterium - fand seinen Niederschlag in der steten Benotung mit Klasse 1 und in den ersten drei Jahren noch mit dem Zusatz "vere" - vortreffliche geistige Gaben. Nicht so gut bestellt war es um seinen Fleiß (applicatio). Die entsprechende Benotung mit Klasse 2 in der Rhetorikklasse, und noch dazu mit dem Zusatz "fere" - durchschnittlich -, ist für die gesamte Schule eine Seltenheit. Da er es in den anderen Jahren auch nur immer auf die Klasse 1 mit dem Zusatz "Ermahnung" brachte, gelangt man zu dem Urteil, daß Schneider ein äußerst begabter Schüler war, wenn er auch nicht allzu fleißig gewesen sein muß,

vielleicht weil seine Interessen außerhalb schulischer Belange angesiedelt waren.

Die Benotung "Fortgang" (progressus) zeigte an, welchen Platz sich der jeweilige Schüler unter seinen Klassenkameraden erworben hatte. Die Platzierung in der Rhetorikklasse fällt aus diesem Schema heraus, da es jeweils mehrere Schüler gab, die die Plätze 1, 2 und 3 belegten, und Schneider nach eingehendem Vergleich eigentlich an vorletzter Stelle eingereiht werden muß.

Nach abgeschlossener Gymnasialausbildung nahm Schneider das Studium der Philosophie und der Rechte an der Universität in Innsbruck auf.

Anmerkungen

- 1) Karl Heinz Burmeister, Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger "Andreas Hofer"? Vortrag anlässlich des 4. Historikertages der ARGE-Alp, Hall in Tirol, 3.-5.10.1984 (Manuskript), S. 5.
- 2) Erich Somweber, Pflichten und Rechte des Feldkircher Lateinschulmeisters und Provisors, in: Bundesgymnasium Feldkirch, Jahresbericht, Schuljahr 1956/57, S. 44.
- 3) Gebhard Blank, Die Vorarlberger Studenten an der Universität Innsbruck von 1756 bis 1817, ihr Studiengang, ihr Berufsleben. Hausarbeit Univ. Innsbruck, 1956, S. XVI.
- 4) Verzeichniß der Schüler, welche im Schuljahre 1780 von der kaiserl.königl. Hauptschule in ... Feldkirch den öffentlichen Unterricht genommen und ... sich vorzüglich ausgezeichnet haben ... Bregenz 1780.
- 5) Walter Stecher, Zur Geschichte des Feldkircher Gymnasiums, in: Bundesgymnasium Feldkirch 1649 - 1949, Festschrift, Feldkirch 1949, S. 6.
- 6) Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Josephs des II. für die K.K. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer sistematischen Verbindung, Bd. 1: 1780-1784, Wien 1785, S. 428.
- 7) Jahres-Bericht der Kaiserlich Königlichen Studien-Anstalt zu Feldkirch in Vorarlberg, bekannt gemacht bei der öffentlichen Preisvertheilung den 31. August 1814, Feldkirch 1814.
- 8) "Matricula Gymnasij Feldkirchensis" (1777/78-1847/48), Handschrift, Bundesgymnasium Feldkirch.
"Historia Gymnasij Feldkirchensis" (1773-1850/51), Handschrift, Stadtbibliothek Feldkirch.

- 9) Handbuch (vgl. Anm. 6), S. 428.
- 10) Benedikt Bilgeri, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 4: Zwischen Absolutismus und halber Autonomie, Wien 1982, S. 101.
- 11) Karl Heinz Burmeister, Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (= Geschichte der Stadt Feldkirch, 2), Sigmaringen 1985, S. 260.
Vorarlberger Landesarchiv, Priorat St. Johann, Schachtel 3, Nr. 45.
- 12) Handbuch (vgl. Anm. 6), S. 430.
- 13) "Liber calculorum" des Feldkircher Gymnasiums (1777/78 - 1814/15), Handschrift, Bundesgymnasium Feldkirch.
- 14) Blank, Die Vorarlberger Studenten (vgl. Anm. 3), S. XVI.
Regulativ über die durch allerhöchste Reskripte vom 27ten May und 30ten Jul. 1809 angeordnete Einrichtung der Schüler-Censuren und Kataloge der öffentlichen Lehr-Anstalten im König-Reiche Bayern, o.O., o.J.
- 15) "Liber calculorum" (vgl. Anm. 13).

Die Studienzeit Anton Schneiders in Innsbruck (1795—1802)

Karl Heinz Burmeister

Ein wesentlicher Ansatz für die Erweiterung des bis heute immer noch unbefriedigenden Wissens um die Biographie des Vorarlberger Freiheitskämpfers Dr. Anton Schneider ist seine Schulzeit in Feldkirch und seine Studienzeit in Innsbruck. Die bisherige Literatur geht darauf nicht ein, obwohl man anzunehmen hat, daß gerade diese Jahre in Feldkirch (1789-1795) und in Innsbruck (1795-1802) den Menschen Anton Schneider wesentlich geformt haben. Eine rühmliche Ausnahme in dieser Hinsicht bildet die 1956 unter Prof. Dr. Franz Huter in Innsbruck entstandene Hausarbeit von Gebhard Blank "Die Vorarlberger Studenten an der Universität Innsbruck von 1756 bis 1817, ihr Studiengang, ihr Berufsleben", eine auf den Quellen aufbauende ganz ausgezeichnete Arbeit, die leider ungedruckt geblieben und von der landesgeschichtlichen Forschung nicht zur Kenntnis genommen worden ist (1).

Auf der Grundlage dieser Arbeit von Blank war es dem Verfasser möglich, sich im Universitätsarchiv einen Überblick über die Quellen zum Studienaufenthalt in Innsbruck zu verschaffen. Um das Ergebnis, zu dem auch Gebhard Blank bereits gekommen ist, vorwegzunehmen: der Studiengang Schneiders in Innsbruck läßt sich einschließlich aller Prüfungsleistungen Semester für Semester lückenlos feststellen. Zudem läßt sich beobachten, daß Schneider über die vorgeschriebenen Lehrbücher und einige Universitätslehrer einem sehr starken Einfluß der Aufklärung ausgesetzt gewesen ist.

Die Immatrikulation in Innsbruck

Im Herbst 1795 schreibt sich der eben 18jährige Anton Schneider an der Universität Innsbruck ein (2). Das "Album seu Matricula DD. Studiosorum academicorum Universitatis Leopoldinae ab anno 1792" enthält bei dem entsprechenden Immatrikulationsvermerk den

Zusatz "sub titulo paupertatis". Das bedeutet, daß dem mittellosen Studenten "der Armut halber" die Einschreibgebühren erlassen wurden.

Diese Tatsache ist nicht ohne Bedeutung. Die außergewöhnlichen Leistungen, die Schneider während seiner Studienzeit vollbringt, verbunden mit einem vorbildlichen äußeren Betragen, führen zu dem Schluß, daß der junge Schneider seine Verpflichtungen gegenüber seinen Förderern, seien es nun Private - wie in Feldkirch - oder der Staat - wie in Innsbruck -, durchaus erkannt und erfüllt hat. Dieser positive Zug seines Charakters verdient hier unterstrichen zu werden.

Das Studium der Philosophie

Die beiden ersten Jahre Schneiders in Innsbruck waren dem Studium der Philosophie gewidmet, was der üblichen Praxis entsprechen hat. Die folgende Tabelle I gibt einen Überblick über die Fächer, die täglich zweistündig oder auch einstündig gelesen wurden. Nach jeder Vorlesung wurden die Studenten abgefragt; außerdem hatten sie sich am Ende des Semesters einer Prüfung in den einzelnen Fächern zu unterziehen. Das Notensystem kannte drei Klassen:

- I = Alle Fragen richtig beantwortet.
- II = Die meisten Fragen richtig beantwortet.
- III = Die Mindestzahl von Fragen richtig beantwortet.

Besondere Leistungen konnten noch zusätzlich durch die Bemerkung "em" (= eminenter, hervorragend) honoriert werden (3). Neben den wissenschaftlichen Leistungen wurde auch jedes Semester das sittliche Betragen beurteilt. Hier erhielt Anton Schneider über die ganzen sechs Jahre seines Aufenthalts in Innsbruck hinweg die Note I (4).

Tabelle I

I. Philosophischer Kursus	Fach	Benotung (5)
1. Semester (WS 1795/96)	Logik	I
	Mathematik	I
	Naturgeschichte	I
2. Semester (SS 1796)	Logik	I
	Mathematik	I
	Naturgeschichte	I
II. Philosophischer Kursus		
3. Semester (WS 1796/97)	Philosophie	I
	Mathematik	I/II
	Physik	I
4. Semester (SS 1797)	Philosophie	I
	Mathematik	II
	Physik	I/II-I

Es bleibt hier auf das Schwergewicht der naturwissenschaftlichen Fächer hinzuweisen, die sich im Zeitalter der Aufklärung einer besonderen Wertschätzung erfreut haben.

Das Studium der Rechte

Nach diesem erfolgreichen Philosophiestudium wandte sich Schneider mit noch größerem Erfolg den Rechtswissenschaften zu. Auch die Fächer in der folgenden Tabelle II wurden täglich zweistündig beziehungsweise einstündig gelesen und in der oben beschriebenen Weise geprüft.

Tabelle II (6)

I. Juristischer Jahrgang	Fach	Benotung
5. Semester (WS 1797/98)	Naturrecht	I
	Deutsche Staatsgeschichte	I
6. Semester (SS 1798)	Allgemeines Staatsrecht,	
	Völkerrecht,	
	Kriminalrecht	I
	Deutsche Reichsgeschichte	I
II. Juristischer Jahrgang		
7. Semester (WS 1798/99)	Römisches Recht	I
	Öffentliches Kirchenrecht	I-em priv.
8. Semester (SS 1799)	Römisches Recht	I
	Öffentliches Kirchenrecht	I-em priv.
III. Juristischer Jahrgang		
9. Semester (WS 1799/1800)	Lehenrecht	I
	Privatkirchenrecht	I-priv.
10. Semester (SS 1800)	Deutsches Staatsrecht	I
	Privatkirchenrecht	I-priv.
IV. Juristischer Jahrgang		
11. Semester (WS 1800/01)	Polizeirecht	I-em.
	Handlung	I-em.
12. Semester (SS 1801)	Finanz	I-em.
	Statistik	I-em.

Es bleibt hier anzumerken, daß Schneider namentlich in seinem letzten Studienjahr, in dem sich der Stoff mehr der rechtlichen Praxis zuneigte, besonders erfolgreich gewesen ist und jede Prüfung mit der Auszeichnung "eminenter" abgelegt hat.

Die Promotion

Die Studienzeit Schneiders war von Kriegen und militärischen Ereignissen überschattet. Diese riefen ihn bereits 1796 und dann abermals 1799 von den Studien weg zu den Waffen. Im März 1799 nahm er freiwillig an der blutigen Schlacht von Feldkirch teil. Er wurde zum Fähnrich befördert (7), muß also auch hier besonders aufgefallen sein.

Die erfolgreiche Abwehr der Franzosen ist noch Jahrzehnte später (8) als eine der größten vaterländischen Taten gefeiert worden. Nicht zuletzt zeigte sich auch das Land Tirol sehr beeindruckt von diesen Vorgängen in Vorarlberg, zumal der militärische Erfolg in Feldkirch auch dem eigenen Land zugute kam. Hier spüren wir einmal mehr jene Schicksalsgemeinschaft, die Tirol und Vorarlberg durch die Jahrhunderte verbunden hat.

Die juristische Fakultät der Universität Innsbruck faßte daher im Laufe des August 1800 den Entschluß, die Vorarlberger Landstände dadurch zu ehren, daß sie den "von Weiler aus Vorarlberg gebürtigen hoffnungsvollen Akademiker Franz Anton Schneider" unentgeltlich prüfte und taxfrei promovierte, und zwar "aus Erkenntlichkeit den von dem Lande Vorarlberg bei der Landesverteidigung gemachten Aufopferungen für Gott, den Landesfürsten, die Monarchie und besonders auch zum Schutze Tyrols" (9).

Ähnlich hatte sich auch der Vorarlberger Landvogt und Kreishauptmann von Vicari am 21. August 1800 geäußert, indem er die Anstrengungen hervorhob, welche die ihm anvertraute biedere Provinz Vorarlberg "für den Staat, Religion und zum Schutze ihrer verehrten Herren Nachbarn" gemacht habe (10). Gleichzeitig empfahl er "den braven Akademiker Schneider, den schon von frühen Jahren her talente - mit guten Sitten verbunden - und Vaterlandsliebe ausgezeichnet". In einem Zirkularschreiben hatten alle Professoren der juristischen Fakultät, an der Spitze der Dekan Johann Joseph Orsler, gefolgt von Johann Leonhard Banniza, Franz von Weinhart, Joseph Johann Peer und Thomas Hammer zwischen dem 14. und 18. August 1800 dem Schreiben an die Vorarlberger Landstände zugestimmt (11).



*Edelherz Ignaz von
v. S. Jannet Comis für*

Generalkommissär Dr. Anton Schneider - Porträt aus dem Aufruf zur Errichtung seines Denkmals, Bregenz 1905.

Die Promotion Anton Schneiders wurde somit geradezu zu einem Staatsakt, der die engen Beziehungen zwischen Tirol und Vorarlberg, besonders im Bereich der Landesverteidigung, demonstrieren sollte.

Aber noch etwas kommt hinzu: Die politischen Vorgänge in der Folge der Koalitionskriege schufen die Voraussetzungen dafür, daß die Universität Innsbruck für die Vorarlberger zur Landesuniversität wurde. Gebhard Blank hatte diese Entwicklung zahlenmäßig belegt. Die Zahl der Vorarlberger Studenten in Innsbruck ist:

1671-1700 82 Studenten,
1701-1735 203 Studenten,
1756-1817 578 Studenten (12).

Der Universität Innsbruck ist diese für sie günstige Entwicklung keinesfalls verborgen geblieben, sodaß sie vielleicht auch deswegen mit der unentgeltlichen Prüfung und taxfreien Promotion Schneiders ein Zeichen setzen wollte.

Die Promotion selbst fand nach Ablegung von drei Rigorosen am 3. April 1802 statt: der 25jährige Anton Schneider wurde zum Doktor beider Rechte promoviert. Noch einmal bedankte sich der Landvogt von Vicari am 21. April 1802 bei der juridischen Fakultät für die Ehrung, "dem rechtschaffenen Zögling Herrn Franz Anton Schneider von Weiler die Doktorwürde unentgeltlich aller Taxen zu verleihen". Er machte auch "den gesamten Herren Ständen hievon die ehrenhafte Meldung" (13). Im Herbst 1802 begann Dr. Anton Schneider seine berufliche Laufbahn als Praktikant bei dem bekannten Gerichtsschreiber Dr. Ganahl in Dornbirn (14).

Der Einfluß der Aufklärung

Es ist allgemein bekannt, daß die Aufklärung bei der konservativen Bevölkerung in Vorarlberg nur wenig Anhänger hatte (15). Ähnliches darf für Tirol gelten (16). Umso stärker regte sich der Geist der Aufklärung an der Universität Innsbruck, zumal das Unterrichtswesen zentral von Wien aus gelenkt wurde. Der Geist des Josephinismus und der Aufklärung wurde an der Universität Innsbruck einmal durch die verwendeten Lehrbücher, zum andern aber auch durch einige Universitätslehrer gefördert.

Die **L e h r b ü c h e r** waren amtlich vorgeschrieben. Die Professoren mußten diese Bücher zur Grundlage ihres Vortrages machen. Das galt für den philosophischen Kurs in gleicher Weise

wie für den juristischen. Der juristische Kurs sah nach der Studienordnung von 1790 Vorlesebücher folgender Autoren vor (17):

1. Martini (18), Karl Anton, 1726-1800, Professor für Naturrecht in Wien, einer der nachhaltigsten Vorkämpfer der Aufklärung (19);
2. Pütter (20), Johann Stephan, 1725-1807, seit 1746 Professor an der Universität Göttingen, Verfasser bedeutender Werke zur deutschen Staatslehre und Reichsgeschichte;
3. Heineccius (21), Johann Gottlieb, 1681-1741, Professor der Rechte und der Philosophie in Halle und Frankfurt/Oder, ein Schüler des berühmten Christian Thomasius;
4. Pehem (22), Joseph Nepomuk, 1741-1799, Professor des Kirchenrechts in Innsbruck, Verfasser des im Geiste des Josephinismus gehaltenen amtlichen Lehrbuches im Kirchenrecht "Praellectiones in ius ecclesiasticum universum", 2 Bände, Wien 1786;
5. Sonnenfels (23), Joseph, 1733-1817, seit 1763 Professor der Staatswissenschaften in Wien, Herausgeber der aufklärerischen Wochenschrift "Der Mann ohne Vorurteil", einer der ersten österreichischen Juristen, der die Todesstrafe bekämpfte.

Es darf festgestellt werden, daß die amtlichen Unterrichtsbücher größtenteils von Aufklärern verfaßt waren, unter denen sich gerade auch solche Größen der Aufklärung wie Martini und Sonnenfels befanden.

Was die **L e h r e r** Schneiders angeht, so sind auch unter ihnen ausgesprochene Vorkämpfer für die Aufklärung anzutreffen. Bereits im 1. Semester hörte Anton Schneider Logik bei Friedrich Nitsche (1759-1811). "Dieser Professor der theoretischen und praktischen Philosophie war in der Hochschulstadt und im Land Tirol allgemein als Mann bekannt, der von den Ideen der politischen Aufklärung ganz durchdrungen war" (24). 1793 hätte eine von ihm geplante Rede "Trägt die Aufklärung Schuld an den Uebeln, welche ihr so gewöhnlich zur Last gelegt wurden?" beinahe zu seiner Versetzung nach Graz geführt. In Innsbruck veröffentlichte er 1807 die Schrift "Darstellung des Geistes der Humanität".

Zu den Innsbrucker Lehrern in den politischen Wissenschaften und in der allgemeinen Staatskunde gehörte der Professor Johann Hauk (25). Dieser hatte anlässlich seiner Innsbrucker Promotion beim Kaiser und bei Sonnenfels dagegen protestiert, daß ihm das Glaubensbekenntnis abgenommen worden war. Er bemerkte dazu, dieses "Überbleibsel aus der Zeit der Finsternis und römischen Usurpation beleidiget den Verstand" (26). Der Kaiser schrieb

Zusammenfassend darf festgehalten werden: Anton Schneider hat in Innsbruck einen zweijährigen Philosophiekurs (1795-1797) mit dem Schwergewicht auf den Naturwissenschaften und einen vierjährigen juristischen Kurs (1797-1801) mit durchwegs sehr gutem Erfolg absolviert und 1802 mit einer Aufsehen erregenden Promotion zum Doktor beider Rechte abgeschlossen. Lehrbücher und Lehrer vermittelten ihm dabei den Geist der Aufklärung und des Josephinismus. Es ist nicht zuletzt diese geistige Schule gewesen, die Anton Schneider später in ein zwiespältiges Verhältnis zu seinen konservativ denkenden Landsleuten gebracht hat. Hier dürfte auch eine der Ursachen dafür liegen, daß Anton Schneider niemals ein Volksheld wie Andreas Hofer werden konnte.

Anmerkungen

- 1) Den Hinweis auf diese Arbeit verdanke ich Herrn Kollegen Univ.-Doz. Dr. Gerhard Oberkofler, dem ich gleichzeitig für die hervorragende Betreuung im Universitätsarchiv Innsbruck danken darf.
- 2) Univ.-Arch. Innsbruck, Cod. 39, S. 27.
- 3) Vgl. dazu Gebhard Blank, Die Vorarlberger Studenten an der Universität Innsbruck von 1756 bis 1817, ihr Studiengang, ihr Berufsleben, Hausarbeit Universität Innsbruck 1956, S. XVI. Zum rechtswissenschaftlichen Unterricht vgl. auch Alfred Wretschko, Die Geschichte der Juristischen Fakultät an der Universität Innsbruck, Innsbruck 1904.
- 4) Univ.-Arch. Innsbruck, Cod. 48, S. 165, S. 193; Cod. 45, S. 92, S. 108, S. 127, S. 128.
- 5) Nach Univ.-Arch. Innsbruck, Cod. 48, S. 165 und S. 193. "Verwendung" und "Fortgang"; sie sind hier und im folgenden zusammengefaßt, soweit beide Rubriken übereinstimmen.
- 6) Nach Univ.-Arch. Innsbruck, Cod. 45, S. 92, S. 108, S. 127, S. 128. Vgl. auch das juristische Klassenverzeichnis 1797/98, S. 857 (olim S. 777), No. 15.
- 7) Blank, Die Vorarlberger Studenten (vgl. Anm. 3), S. 181.
- 8) Meinrad Tiefenthaler, Die Berichte des Kreishauptmannes Ebner, Dornbirn 1950, S. 243.
- 9) Univ.-Arch. Innsbruck, Rekt. Akt. 1800 (Schreiben des k.k. Studienkonseß vom 27. August 1800).
- 10) Ebenda, Schreiben vom 21. August 1800.

- 11) Ebenda, Circulandum vom 14./18. August 1800.
- 12) Blank, Die Vorarlberger Studenten (vgl. Anm. 3), S. XXI.
- 13) Univ.-Arch. Innsbruck, Rekt. Akt. 1802, Schreiben vom 21. April 1802.
- 14) Blank, Die Vorarlberger Studenten (vgl. Anm. 3), S. 181.
- 15) Vgl. dazu Karl Heinz Burmeister, Geschichte Vorarlbergs, 2. Auflage, Wien 1983, S. 144 f.; neuerdings besonders Karl Heinz Burmeister, Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch (= Geschichte der Stadt Feldkirch, hg. v. Karlheinz Albrecht, Bd. 2), Sigmaringen 1985, S. 252-254.
- 16) Rudolf Harb, Sebastian Hölzl, Peter Stöger, Tirol, Texte und Bilder zur Landesgeschichte, Innsbruck 1982, S. 179 f.
- 17) Jakob Probst, Geschichte der Universität Innsbruck, Innsbruck 1869, S. 257.
- 18) Franz Wieacker, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit, 2. Auflage, Göttingen 1967, S. 336 f.
- 19) Josef Riedmann, Geschichte Tirols, Wien 1982, S. 161.
- 20) F. Frensdorff, in: Allgemeine Deutsche Biographie 26, 1888, S. 749-777.
- 21) Wieacker, Privatrechtsgeschichte (vgl. Anm. 18), S. 223 f.
- 22) Johann Friedrich von Schulte, Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts, Bd. 3, Reprint Graz 1956, S. 259 f.
- 23) Franz Muncker, in: Allgemeine Deutsche Biographie 34, 1892, S. 628-635.
- 24) Andreas Mitterbacher, Der Einfluß der Aufklärung an der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck 1790-1823 (= Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte, Bd. 2), Innsbruck 1962, S. 199.
- 25) Probst, Geschichte (vgl. Anm. 17), S. 247. Hauk ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie sich die Aufklärung an der Innsbrucker Hochschule durchzusetzen vermochte. Schneider hat ihn allerdings nicht mehr gehört; Hauk wurde bereits 1794 versetzt.
- 26) Franz Hölbing, Wulf Stratowa, 300 Jahre Universitas Oenipontana, Innsbruck 1970, S. 42.
- 27) Mitterbacher, Der Einfluß (vgl. Anm. 24), S. 229.
- 28) Vgl. dazu Blank, Die Vorarlberger Studenten (vgl. Anm. 3), S. 183, mit weiteren Hinweisen.



Schrifttum zu Dr. Anton Schneider

- BELLARDI, P., Dr. Anton Schneider, Erinnerung an einen Vergesenen, in: Berlinische Zeitung (Vossische Zeitung) vom 25. Januar 1910 (Stadtarchiv Bregenz, Akt 138).
- BLANK, Gebhard, Die Vorarlberger Studenten an der Universität Innsbruck von 1756 bis 1817, ihr Studiengang, ihr Berufsleben, Hausarbeit, Innsbruck 1956 (Exemplar im VLA).
- BURMEISTER, Karl Heinz, Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger "Andreas Hofer"?, IV. Historikertag der ARGE-Alp, Hall in Tirol, 3.-5.10.1984, vervielfältigtes Manuskript (VLA, Zl. 333/84).
- BURMEISTER, Karl Heinz, Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger "Andreas Hofer?", in: Vorarlberger Nachrichten vom 13. November 1984.
- BURMEISTER, Karl Heinz, Dr. Anton Schneider - L' "Andreas Hofer" del Vorarlberg?, IV Convegno Storico dell' ARGE-Alp, Hall in Tirol, 3.-5.10.1984 (VLA, Zl. 333/84).
- BURMEISTER, Karl Heinz, Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger Andreas Hofer?, in: Gerhard Wanner (Hg.), Neue Perspektiven 1809, Lochau 1985, S. 81-85.
- BURMEISTER, Karl Heinz, Die bayerische Verwaltung in Vorarlberg, in: Gerhard Wanner (Hg.), Neue Perspektiven 1809, Lochau 1985, S. 57-65.
- BYR, Robert, Anno Neun und Dreizehn, Biographisches Gedenkblatt aus den deutschen Freiheitskämpfen, 2. Auflage, Bd. 1 und 2, Innsbruck 1906.
- DR. ANTON SCHNEIDER, Generalkommissär von Vorarlberg 1809, zur Erneuerung des Gedenksteins in Zizers. Maschinenschriftliches Manuskript (VLA, Landstände E 38).
- DR. FRANZ ANTON SCHNEIDER, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 4, Nr. 22/23, 1931, S. 171-172.
- DÜRINGER, Johann Peter, Vor hundert Jahren! Vorarlberger Geschichtsbilder aus der Zeit von 1796 bis 1809, Bregenz 1909.
- EBENHOCH, Alfred, Vorarlberg im Jahre 1809, Bregenz o.J.
- Die ENTHÜLLUNG des Dr. Anton Schneider-Denkmal in Bregenz am 10. Juli 1910, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 4, Nr. 22/23, 1931, S. 172-173.

- GRUBER, Anton, Zum Gedächtnis Anton Schneiders, Rede, gehalten bei der Enthüllung seiner Gedenktafel am 25. Oktober 1931 in Weiler im Allgäu, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 5, Nr. 1, 1932, S. 1-4.
- Eine HEIMATFEIER in Weiler. Enthüllung der Gedenktafel für Dr. Anton Schneider an seinem Elternhaus, in: Lindauer Tagblatt vom 26. Oktober 1931, S. 2.
- HENSLER, Anna, Memorandum in Sachen der Errichtung eines Anton Schneider-Denkmal, Bregenz um 1907 (VLA, Misc. 28).
- HIRN, Ferdinand, Das Spezialgericht in Lindau. Ein Nachspiel zu Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809, in: 10. Jahresbericht der k.k. Oberrealschule in Dornbirn 1910/11, Dornbirn 1911, S. 3-30.
- HIRN, Ferdinand, Der Aufenthalt Dr. Schneiders in Vorarlberg im Jahre 1811, in: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 2, 1905, S. 29-43.
- HIRN, Ferdinand, Vorarlbergs Erhebung 1809, Bregenz 1909.
- HORMAYR, Josef von, Anton Schneider, in: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst, Nr. 104 vom 28. August 1820.
- HORMAYR, Josef von, Anton Schneider; Necrolog, in: Bothe von Tirol, Beilage Nr. 6, vom 31. August 1820.
- HORMAYR, Josef von, Anton Schneider, in: Feierabend 13, 1931, S. 243-244.
- KINZ, Otto, Die Denkmäler und Gedenktafeln im Gerichtsbezirk Bregenz, Vortrag bei den Vorarlberger Münzfreunden am 6. Mai 1972 (hier S. 13-16).
- KLEINER, Viktor, Notizen zur Biographie Dr. Franz Anton Schneiders und zur Geschichte Vorarlbergs im Jahre 1809, in: Vorarlberger Volksblatt vom 8. August, 9. August, 11. August und 12. August 1906.
- KLEINER, Viktor, Dr. Anton Schneider, in: Albert Eberle, Vorarlberger Lesebuch, 2. Teil, Bregenz 1924, S. 398-402.
- LÄNGLE, Benedikt, Dr. Anton Schneider und die Erhebung des Landes Vorarlberg im Jahre 1809, in: Katholischer Volkskalender 1894, S. 74-81.
- MORANDINI, Robert, Medaillen zur Erinnerung an die Vorarlberger Landesverteidigung, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumvereins 1957, S. 171-178 (hier S. 173, Nr. 13 und S. 174, Nr. 22, 23, 24).
- NÄGELE, Hans, Zur Geschichte des Anton Schneider-Denkmal in Bregenz, in: Feierabend 2, 1920, S. 132-136.

NIEDERSTÄTTER, Alois, Das Jahr 1809 im Wandel geschichtlicher Betrachtung, in: Gerhard Wanner (Hg.), Neue Perspektiven 1809, Lochau 1985, S. 81-85.

ROTTENKOLBER, Josef, Der Vorarlberger Generalkommissär Dr. Anton Schneider und das Lindauer Spezialgericht, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 7, Nr. 10/11, 1938, S. 49-51; Nr. 12, S. 57-59; Nr. 13/14, S. 65-68.

SHELLER, Ludwig, Interessante Briefe von und über Dr. Anton Schneider, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 9, Nr. 7, 1959, S. 25-26.

SHELLER, Ludwig, Dr. Franz Anton Schneider zum 150. Todestag, in: Westallgäuer Heimatblätter, Bd. 12, Nr. 10, 1970, S. 37-38.

SHELLER, Ludwig, Zum 200. Geburtstag von Dr. Anton Schneider, in: Westallgäuer Heimatblätter Bd. 14, Nr. 18, 1977, S. 69 f.

SCHNEIDER, Anton, in: Österreich Lexikon, Bd. 2, Wien/München 1966, S. 1028.

STRNAD, Alfred A., Europa im Zeichen Napoleons, Politische und wirtschaftliche, geistige und kulturelle Aspekte, in: Gerhard Wanner (Hg.), Neue Perspektiven 1809, Lochau 1985, S. 1-18.

TIEFENTHALER, Meinrad und Arnulf BENZER, Vorarlberg 1809, Bregenz 1959 (hier besonders S. 60-62).

Die TIROLISCHE NATION 1790 - 1820. Katalog der Landesausstellung 6. Juni - 14. Oktober 1984 (Innsbruck 1984).

ULMER, Andreas, Die Epitaphien der Bregenzer Stadtpfarrkirche, in: Alemannia 2, 1927/28, S. 29 ff. (hier S. 32-33).

WANNER, Gerhard (Hg.), Neue Perspektiven 1809 (= Landesbildungszentrum Schloß Hofen, Informationsbüch Nr. 1), Lochau 1985.

WELTI, Ludwig, Dr. Anton Schneider, Generalkommissär von Vorarlberg 1809, Gutachten zur Schaffung einer Landes-Verwaltungsabgabenmarke um 1960 (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Iib-479/1970).

WRETSCHKO, Alfred, Die Geschichte der Juristischen Fakultät an der Universität Innsbruck, Innsbruck 1904.

WURZBACH, Constant von, Schneider Anton, in: Biographisches Lexikon des Kaisertums Oesterreich, Bd. 31, Wien 1876, S. 11-13.

ZÖSMAIR, Josef, Zum hundertsten Todestag Dr. Anton Schneiders, des Vorarlberger Generalkommissärs vom Jahre 1809, in: Feierabend 2, 1920, S. 129-132.

ZÖSMAIR, Josef, Die Erhebung der Vorarlberger und ihr Generalkommissär Dr. Schneider, in: Feierabend 9, 1927, S. 247-248 und S. 254-256.

Zeittafel

1777 Oktober 13	Anton Schneider in Weiler im Allgäu geboren
1790 - 1795	Schulzeit in Feldkirch
1795 - 1802	Studienzeit in Innsbruck
1799 März 22/25	Beteiligung an den Kämpfen bei Feldkirch gegen die Franzosen
1802 April 3	Doktorwürde der Universität Innsbruck
1802 - 1805	Praktikant bei Landrichter Ganahl in Dornbirn
1806	Hofgerichtsadvokat in Memmingen mit Wohnsitz in Bregenz
1807	Erste Verhaftung in Ulm
1808	Erwerb des aufgehobenen Klosters Mehrerau
1808 Juni 6	Heirat mit Anna Maria Klara Sauser (1788-1870)
1809 April 9	Beginn der Erhebung gegen Bayern in Tirol
1809 April 22	Aufruf der Tiroler an die Vorarlberger zur allgemeinen Erhebung
1809 April 24/25	Erhebung in Vorarlberg, von Bludenz nach Feldkirch und Bregenz übergreifend; das bislang von bayerischer Besatzung verschonte Land ist befreit
1809 Mai 19	Wahl Schneiders zum Landeskommissär (Chef der zivilen Verwaltung)
1809 Mai 29	Sieg über vorrückende bayerisch-württembergische Truppen bei Hohenems

1809 Juni 9 Ernennung Schneiders zum zivilen und militärischen Generalkommissär für Vorarlberg

1809 Juni 29 Vorarlberger Schützen nehmen Konstanz ein

1809 August 6 Anton Schneider gibt sich den Württembergern gefangen; nach und nach Aufgabe des Widerstandes gegen die Übermacht

1810 Entlassung aus der Gefangenschaft

1810 Dezember 18 Geburt der Tochter Maria Antonia Karolina

Ende 1810 Berufung zum k.k. Appellationsrat in Wien

1811 Aufenthalt in Vorarlberg

1813 März 7 Verhaftung auf Befehl Metternichs wegen der Mitarbeit im "Alpenbund" unter Erzherzog Johann, der einen neuerlichen Krieg gegen Napoleon und seine Verbündeten anstrebte

1814 April Freilassung, anschließend Aufenthalt in Brünn, Tulln und St. Pölten

1815 Jänner Besuch in Bregenz

1819 Letzter Aufenthalt in Bregenz

1820 Juli 16 Dr. Anton Schneider stirbt in Fideris (Graubünden)

1820 Juli 19 Beisetzung in Zizers

1821 März 3 Gewährung einer jährlichen kaiserlichen Ehrengabe für seine Witwe und seine Tochter

1823 Anton Schneiders Witwe verkauft die Mehrerau

1870 Schneiders Witwe Anna Maria Klara stirbt

1897 Der Vorarlberger Landesausschuß erwirbt ein Porträt Anton Schneiders aus dem Besitz seiner Urenkelin Albertine Merian

1909 August 30 Bronzemedaille von Josef Pipprader auf Anton Schneider

1910 Juli 10 Enthüllung des Anton-Schneider-Denkmal in Bregenz

1931 Oktober 25 Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus in Weiler im Allgäu, aus diesem Anlaß Ausgabe einer Silbermedaille von Josef Bernhart

1939 Das Anton-Schneider-Denkmal in Bregenz wird vom Kornmarkt auf seinen heutigen Platz beim Postamt versetzt

1984 Ausstellung des Vorarlberger Landesarchivs "Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger Andreas Hofer?" in Bregenz

1985 Juni 14 Ausstellung des Vorarlberger Landesarchivs "Dr. Anton Schneider - der Vorarlberger Andreas Hofer?" in Weiler im Allgäu



Siegel (mit dem Monogramm A.S.) von Dr. Anton Schneider. Zeichnung von Erwin Longhi nach einem Abdruck vom 30. Juni 1818.

*Schriften des
Vorarlberger
Landesarchivs*

Nr. 1

... die Vorarlberger 1789 gedroht hatten, auf die Reformen
... phs II. mit „französischen Auftritten“ zu reagieren, so war
... en entgangen, daß die Revolution in Frankreich eben die-
... ben aufklärerischen Ziele gewaltsam verfolgte. Und 1806
... rden die Bayern in Vorarlberg zu Vollstreckern dieses Pro-
... amms der französischen Revolution. Die alten Zöpfe wurden
... abgeschnitten. In Vorarlberg sehnte man sich zurück unter
... die Herrschaft des österreichischen Kaisers – dem man früher
... gerade mit französischen Auftritten gedroht hatte.
... In Tirol hatte die Aufstandsbewegung in Andreas Hofer jenen
... Repräsentanten der konservativen Bevölkerungsmehrheit
... gefunden, die konsequent gegen die aufklärerischen Refor-
... men gerichtet war. Der Führer der Vorarlberger Bewegung,
... Dr. Anton Schneider, aber war ein Aufklärer, nicht nur seinem
... geistigen Werden nach, wie die Untersuchungen über seine
... Gymnasial- und Studienzeit zeigen, sondern auch seiner Über-
... zeugung nach. Als er 1808 den Turm der Mehrerauer Kloster-
... kirche im Rahmen eines Volksfestes niederstürzen ließ, iden-
... tifizierte er sich öffentlich vor allen Mitbürgern mit dem
... Weltbild der Aufklärung.“



fink's verlag

ISBN 3-900438-16-1